



Marc-Oliver Prinz,
Vorstandsvorsitzender
Bundesverband
Fuhrparkmanagement
(BVF)

Summe der Einzelteile

Alle in unseren Verkehrssystemen vorhandenen Abläufe sind nur Algorithmen. Und da die menschliche Verarbeitungskapazität komplexer Zusammenhänge recht begrenzt ist, wird die Digitalisierung und die Automatisierung des Verkehrs viele Dinge vereinfachen. Sind die Algorithmen intelligent konfiguriert und aufeinander abgestimmt, sind alle wesentlichen Dinge miteinander vernetzt und nehmen aufeinander Rücksicht, könnte es funktionieren. Es wird nicht so sein, dass nie mehr Unfälle passieren – aber es werden deutlich weniger werden. Auf der anderen Seite kann Verkehr nur so intelligent sein, wie die intelligent programmierte Software, die Hardware und die notwendigen technischen Rahmenbedingungen das zulassen. Ein optimal vernetzter Zug, dessen Pünktlichkeit an veralteten Gleisen, ein paar Schneeflocken oder einem entwurzelten Baum scheitert, der kippt auch das komplette aufeinander aufgebaute Verkehrssystem. Grundvoraussetzung und dringender Wunsch aller Fuhrparkbetreiber muss daher sein, von der Politik und

allen Akteuren zu erwarten, Investitionen rechtzeitig zu tätigen und in die richtigen, zukunftsweisenden Kanäle fließen zu lassen. Intelligent ist Verkehr dann für alle Beteiligten, wenn er gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Interessen und Bedürfnisse erfüllt, leicht zu verstehen und einzusetzen ist und durch intelligente Vernetzung optimale Lösungen für alle Menschen zu erzielen sind.



Toni Jukic,
Teamleiter Hyperloop,
Technische Universität
München

Alles ist machbar

Von München nach Berlin in 30 Minuten? Was wie eine Utopie klingt, soll der Hyperloop ermöglichen. Nachdem der Unternehmer Elon Musk diese Idee 2013 in einem Whitepaper veröffentlichte, trug er die Entwicklung dieses Konzepts nicht einer seiner Firmen auf, sondern rief einen weltweiten Studentenwettbewerb aus, um angehenden Ingenieuren die Möglichkeit zu geben, die Zukunft des Transports mitzugestalten. Wir als studentisches Team arbeiten seit über drei Jahren an der Entwicklung von Prototypen und konnten uns bei allen drei bisherigen Wettbewerben gegen die Konkurrenz



Christian Stupka,
Entwickler von
Mobilitätskonzepten

Mobil im Quartier

In Wohnquartieren der Zukunft können die Menschen stets neu überlegen, wie sie ihren nächsten Weg am

durchsetzen. Da sich die Regeln und Vorschriften wie in der Formel Eins jedes Jahr ändern, bleiben uns gerade einmal zehn Monate, um ein neues Konzept zu entwerfen und dieses tatsächlich zu fertigen. Eines der wenigen Teams zu sein, die nach der einwöchigen Testwoche alle Sicherheitstests bestanden und sich somit für den finalen Lauf qualifiziert haben, ist ein besonderes Gefühl. Während dieses Laufs den Pod zum ersten Mal mit voller Leistung zu betreiben, ist atemberaubend. Es ist erstaunlich zu sehen, wie viel möglich ist, wenn man all seine Kraft auf ein Ziel fokussiert. Ob das Konzept des Hyperloops in naher Zukunft realisiert werden kann, lässt sich schwer beurteilen. Technologisch ist meiner Meinung nach alles machbar. Eine Infrastruktur zu etablieren, bleibt dabei die größte Herausforderung. Die wichtige Frage ist, ob der Wille zur Umsetzung besteht.

bequemsten zurücklegen wollen. Ein Blick ins Smartphone zeigt, wann der nächste Bus oder die nächste Tram fährt, welche E-Autos oder Zweiräder gerade in der Tiefgarage verfügbar sind. Ein weiterer Klick und schon ist das Lastenrad für die Fahrt zum Getränkemarkt gebucht. Die multimodalen Mobilitätsangebote fließen bereits in die Gebäudeplanung ein. Die Zahl der privaten Pkw-Stellplätze in den Tiefgaragen wird drastisch reduziert, dafür der Platz für Sharing-Angebote deutlich ausgeweitet. Führt Familie Meier in den Süden, schaltet sie ihren Stellplatz für Dritte frei. Das entlastet die Wohnstraßen und bessert die Urlaubskasse auf. Photovoltaik-Module auf den Dächern und an Fassaden fangen die Energie der Sonne ein und speisen die E-Mobile in den Garagen mit Strom. Oberirdisch sorgen handfeste Angebote für Verkehrsvermeidung. In der Quartierszentrale werden Pakete angenommen oder auf den Weg gebracht. Wer einen freien Coworking-Platz bucht, verkürzt seinen täglichen Arbeitsweg maximal. Ein platter Fahrradreifen? Kein Problem. Im Radstützpunkt sorgt man für Abhilfe und hält auch die Leihräder in Schuss. In Münchner Neubaugebietern hat diese Zukunft längst begonnen, weil Bauherren, Stadtverwaltung und Mobilitätsdienstleister eine integrierte Mobilitätsplanung ganz oben auf die Agenda gesetzt haben.

Anzeige



WENN SCIENCE-FICTION WAHR WIRD

Das Networking-Event Hypermotion denkt Mobilität neu

3D-Drucker produzieren die gewünschte Ware direkt auf dem Weg zum Kunden im Lieferwagen – was nach einem skurrilen Science-Fiction-Film klingt, könnte die Zukunft der Logistik sein. Vorgestellt werden Visionen wie diese auf einer Veranstaltung, die 2017 bei der Frankfurter Messe an den Start gegangen ist: die Hypermotion. Dabei handelt es sich um einen Mix aus Ausstellung, Konferenz, Wettbewerb und Gesprächsrunde.

Als erste eigenständige Plattform für die digitale Transformation von Verkehr, Mobilität und Logistik zielt die Hypermotion darauf ab, die Vernetzung innerhalb der Branche anzukurbeln und Gründervisionen zu fördern. Unter dem Motto „Next Generation Mobility“ werden im Hypermotion-Lab junge Leute zusammengebracht, die mit innovativen Konzepten den Markt erobern wollen. Beweisen können sie sich beim Startup-Pitch, einem

Wettbewerb für Unternehmensgründer. Die Veranstaltung ist aber nicht nur Plattform für Startups, sondern auch für Konzerne, mittelständische Unternehmen und Vertreter aus Wissenschaft und Politik. All diese Akteure können sich auf der Hypermotion über Projekte, politische Rahmenbedingungen und Zukunftsvisionen austauschen. Sie diskutieren, wie Startups die Mobility-Szene aufmischen, was die öffentlichen Verkehrsmittel von morgen besser macht und wie die Logistik revolutioniert werden kann.

Big Data und Smart Mobility

So zeigte 2018 ein Unternehmen, wie Seilbahnen die Stadtteile in den hügeligen Metropolen Boliviens miteinander verbinden können. Andere Firmen präsentieren Sensortechnologien, die zur Steuerung des

Stadtverkehrs eingesetzt werden. Und ein Startup stellte eine umweltfreundliche Lösung vor, die Logistikprobleme in Ballungsräumen lösen könnte: den automatisierten Transport von Gütern durch unterirdische Leitungen. Es geht also darum, intelligente Transportsysteme zu entwickeln. In Zukunft sollen neben den Fahrzeugen auch Straßen und Schienen mit Sensoren ausgestattet werden. Sie erfassen die aktuelle Verkehrsbelastung oder geben Auskunft über den Zustand von Fahrzeug und Fahrer. Besonders an Fahrer von Logistikdienstleistern werden heutzutage hohe Ansprüche gestellt. Kunden möchten ihre Waren so schnell und günstig wie nie zuvor erhalten. Anbieter experimentieren deshalb etwa mit der Lieferung direkt ins Fahrzeug – per Drohne oder autonomen Robotern. Manche Idee geht auch so weit, den Verbraucher selbst in die Lieferkette miteinzubeziehen, indem er Zustellaufträge via App erhält oder Pakete von Zwischenlagern ausliefert.

Vom 26.-28.11.2019 geht die Hypermotion in Frankfurt am Main in ihre dritte Runde.
www.hypermotion.com